

Dietz'sche Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 146.

Dietz, Freitag, den 2. Juli 1920.

26. Jahrgang.

Die Programmdebatte im Reichstag.

Sitzung vom 30. Juni.

Am Ministertische Lehrenbach, Dr. Heine, Koch, Wies-
betta, Dr. Scholz, v. Krummer, Hermes.

Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 1,15 Uhr.

Die Interpellation Krenschmidt (Dnt.) betreffend Vorbe-
reitung zum Generalstreik, Götzen (Dem.), Trimborn (Z.),
Stresemann (Dnt. Sp.), betreffend die Protokollführung im
rheinisch-westfälischen Industriegebiet, und Dente (U.S.) be-
treffend fortgesetzte Erhöhung der Lebensmittelpreise, wer-
den nach der Erklärung des Vizekanzlers Dr. Heine in
den nächsten Tagen beantwortet werden. Der schärfste
Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten auf Aufhebung
der gegen den Abgeordneten Krenschmidt (U.S.) verhängten
zweiwöchigen Festungshaft für die Dauer der Sitzungs-
periode wird angenommen, ebenso der schärfste Antrag
Scholz, Bromberg (Dnt.), auf Aufhebung des gegen den
Abgeordneten van den Kerckhoff (Dnt.) verhängten
Schweinefleischbesatzes für die Dauer der
Sitzung. Darauf folgt das Haus die Besprechung der Er-
klärung der Regierung.

Hg. Trimborn (Z.), Mit dem Zusammentritt des
ersten auf Grund der neuen Verfassung gewählten Reichs-
tages treten wir in einen neuen Abschnitt unserer Ent-
wicklung ein. Die wesentliche Aufgabe, die es jetzt zu
lösen gilt, ist die Durchführung der wirtschaftlichen und
finanziellen Wiederaufbaues und die äußere und innere
politische Festigung des Reiches. Die Grundlage für alle
dabei gerichtete Arbeit muß die Reichsverfassung sein. Sie
ist unverrückbar. Nötig ist für die Arbeit: Zusammen-
fassung aller Kräfte, die gewillt sind, auf dem Boden der Ver-
fassung positiv mitzuwirken. Unter diesem Gesichtspunkte
sind wir im Zentrum der alten Koalition beigetreten und
haben es mit Freude begrüßt, daß die Deutsche Volks-
partei diesmal ihre Mitarbeit nicht versagt hat. Wir er-
blicken darin eine wertvolle Stärkung der Regierung.
(Hör. hört.) Auf der anderen Seite müssen wir es im In-
teresse des Vaterlandes lebhaft beklagen, daß die sozialdemo-
kratische Partei sich nicht entschließen können, auch in
die neue Regierung einzutreten. Es ist — man nehme mir
den Ausdruck nicht übel — kein imponierendes Verhalten,
wenn die Partei von Spa, wo die Konsequenzen aus der
Lebensunterzeichnung an uns herangetragen sind, absteigt
steht. (Sehr richtig!) Das Verhalten des Zentrums ist
dabei gegangen, die parlamentarische Basis der neuen Re-
gierung so weit wie möglich zu erweitern. Es bezeugt
lebenslang, daß sie sich nicht umfänglich hat schenken lassen,
als wie es geschehen ist. Der Dr. Hg. Heine hat vor-
getragen die Frage aufgeworfen: Warum es nicht zu der
bürgerlichen Gesamtkoalition gekommen ist? Gegenüber
der starken Kritik kann nur eine Koalition der Mitte
in Frage kommen. Das war ja auch wohl die entscheidende
Erklärung für Dr. Heine, der ja auch zuerst vor die Frage
einer bürgerlichen Gesamtkoalition gestellt war. Daß mein
Verständnis der Herren Deutschnationalen freundlich ge-
meint war, ist richtig. Er war aber mehr als ein bloßer
Mittel der Möglichkeit gegenüber einer Partei, zu der wir Jahr-
zehnte hindurch in freundschaftlicher Beziehung standen und
mit der wir auch heute noch manche Berührungspunkte
haben.

Das Zentrum hat den neuen Reichskanzler gestellt
und die aus seinen Reihen hervorgegangenen Minister noch
um einen vermehrt. Damit hat die Partei ein großes
Opfer gebracht. Aber — angestrichen unserer Tradition — lag
für uns, als der stärksten bürgerlichen Partei, die Pflicht
klar zutage, bei der gegenwärtigen schwierigen Lage ent-
schlossen in die Bresche zu treten. Ein leuchtendes Bei-
spiel vaterländischer Pflichterfüllung, hat uns und dem
Land unser Freund, der allverehrte bisherige Präsident
des Reichstages und der Nationalversammlung, Herr Leh-
renbach gegeben. Da wir gaben, da der neuen Regierung
hatten, und überaus groß und schwer. In Spa müssen
wir unsere Gegner überzeugen, daß Lebenshoffnung und
Lebenslust nicht aufkommen, wenn uns nicht Lebensmög-
lichkeit gegeben wird. (Lebhafte Beifall und Zustimmung.)
und daß unsere Gegner ihre Haltung gegen uns allein
durch die nüchterne Erfassung der tatsächlichen Verhält-
nisse bestimmen lassen müssen. Bei dem Ergebnis der
Konferenz wird es abhängen, ob das deutsche Volk den
Mut und die Tatkraft zum neuen Aufbau, wenn auch durch
schwere Arbeit und Zerknirschung, finden kann, oder ob es
endgültig an seiner Zukunft verzweifeln muß. Es wird ein
hohes Maß von Geschicklichkeit dazu gehören, der Entente
die Verhältnisse Deutschlands wahrheitsgetreu darzulegen.
Aber wieder haben wir die Wiedergabe des Verfalls
letztendlich als das nächste Ziel unserer auswärtigen
Politik hingestellt. Möge die Konferenz in Spa uns in die-
ser Richtung weiterführen. Dabei kann ich die Bemerkung
nicht unterdrücken, daß es in dem, was uns von den ge-
nehmten Mächten zugemutet werden kann, eine Grenze
gibt. (Beifall und Zustimmung.) Forderungen, die nun
einmal von uns nicht erfüllt werden können, muß die Re-
gierung ein entschiedenes Nein entgegenstellen. (Erneuter,
lebhafte Beifall und Zustimmung.) Und noch eins möchte
ich hierzu sagen: Der einzige Boden, von dem aus wir
unser auswärtige Politik treiben können, das ist, wie die
Medien (Beifall.) Da, wo es verkehrt wird, namentlich da,
wo unsere Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages
zu unserem Schaden mißachtet werden, müssen wir eine
feste Sprache führen. (Lebhafte Beifall und Zustimmung.)

Das gilt namentlich Polen gegenüber. Ich erinnere in der
Beziehung an die Behandlung des im polnischen Korridor
widerrechtlich verhafteten Dr. von Holtum, an die neuer-
dings erfolgte Verschlimmerung der Abstinenzsanktionen für
die Abstinenz in Ost- und Westpreußen, endlich an die
widerrechtliche Eingliederung deutscher zum polnischen Ge-
biet. Hier muß schärfster Protest erfolgen. Hier hat
meines Erachtens die Entente die Pflicht, einzugreifen.
(Beifall und Zustimmung.)

Als allgemeines Ziel unserer auswärtigen Poli-
tik hat der Reichskanzler hingestellt: Frieden und Wieder-
aufbau des Handels und Verkehrs mit allen Kulturvöl-
kern. Dem stimmen wir zu und billigen alle Ausführungen
des Reichskanzlers über die Bahnen, die dazu führen so-
len. (Beifall im Zentrum.) Bezüglich der inneren Po-
litik hat der Reichskanzler ein Programm entwickelt, das
in allen seinen wesentlichen Teilen unseren Beifall hat.
Nun zu den Hauptpunkten noch einige Bemerkungen. Das
wichtigste erscheint uns die Sicherung von Ruhe und
Ordnung, die Stärkung der Disziplin und Autorität
und zwar in allen Schichten des Volkes, namentlich in
Heer und Beamenschaft. (Lebhafte Beifall und Zustim-
mung.) Dazu muß die Regierung aber über die ausrei-
chenden Mittel verfügen. Die 100 000 Mann Reichs-
wehr, die uns der Friedensvertrag beläßt, reichen dazu
nicht aus. (Sehr richtig!) Die Entente hat offenbar keine
Kenntnis davon, wie unsicher die Verhältnisse bei uns
geworden sind. (Sehr wahr, Widerspruch.) Unruhe und Zer-
rüttung bei den Unabhängigen. Jedenfalls gibt es im Volke
gewaltig und in manchen Landstrichen herrscht geradezu ein
Umlenkungsgeist. (Sehr richtig.) Wir sprechen die be-
stimmte Erwartung aus, daß die Regierung sich hier wirk-
lich stark erweisen wird. (Beifall.) Sie kann sicher sein,
daß sie nicht nur im Parlament, sondern auch im Volke
den nötigen Rückhalt findet. Die große über-
wiegende Mehrheit des Volkes schaut sich nach
nichts mehr, als nach einer starken Regie-
rung. Das dringende Bedürfnis Wiederaufbau ist weit-
förmig die Ordnung der Finanzen. Ihre Entwicklung droht ka-
tastrophal zu werden. Die schwebende Schuld ist auf 160
Milliarden angewachsen. Strengste Sparmaßnahme ist not-
wendig, im Reich und in den Ländern, vor allem in der
Verwaltung. An Beamten muß gespart werden. Was soll
man dazu sagen, daß in einer Stadt für 115 Arbeitslose
31 Beamte tätig sind? Je schwieriger die Lage unserer ge-
samten Wirtschaft ist, desto mehr soziale Probleme treten
am Horizont unseres Wirtschaftslebens auf. Das Grund-
problem ist die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Der Aus-
bau der Arbeitsrechte, des Angestellten- und des Dienst-
botenrechts darf nicht aus den Augen verloren werden. Die
Besserung der Volksernährung ist nur zu erreichen durch
Förderung der landwirtschaftlichen Produktion. Bei den
Verhandlungen in Spa müssen die dort vertretenen Mächte
von der Schwierigkeit unserer Lage überzeugt werden, daß
uns ihre Unterstützung bei den großen Ernährungsschwie-
rigkeiten nicht verweigern. Es ist klar, daß die Umstellung
einer starken Monarchie in eine demokratische Republik
sich nicht ohne Reibung vollziehen kann. Ich bin der
Überzeugung, daß Deutschland sich wieder aufrichten wird,
wenn uns in Spa nicht die Lebensbedingungen unterbun-
den werden und wenn wir tüchtig arbeiten. Wir sind uns
unserer Mitverantwortung für die Geschichte des Reiches
voll bewusst und werden die Arbeit der Männer der neuen
Regierung nach Möglichkeit unterstützen. So rufe ich zum
Schluß den Ländern des Reiches zu: „Glückliche Fahrt!“
(Beifall.)

Hg. Stresemann (D. Sp.): Die Errichtung des
parlamentarischen Systems ist an Voraussetzungen gebun-
den. Die eine ist die Tradition wie in England, wo sich ein
Zweiparteiensystem herausgebildet hat. Diese Voraussetzung
ist bei uns nicht gegeben. Die zweite Voraussetzung ist die,
daß, wenn nicht das Volk die Verantwortung für die Regie-
rungsbildung in sich fühlt, die politischen Parteien dem
Volk Rechnung tragen müssen, die Regierung zu bilden.
Daß die stärkste Partei des Landes, deren Mitarbeit
dringend erwünscht wird, sich dieser Mitarbeit verweigert, ist
abstoßend. Eine längere Regierung mit Einschluss der
Deutschnationalen wäre nach der Lage der Dinge jetzt un-
möglich und nach der Ablehnung der Sozialdemokratie blieb
nur ein Block der Mitte übrig. Damit ergab sich die Füh-
rung des Zentrums von selbst. Wir erwarten von den
Deutschnationalen eine solche Unterstützung, keiner
Koalitionspartei ist der Verzicht auf ihr Programm zuge-
mietet worden. Aber die Beteiligung an einer Koalition
bringt ohne weiteres die Zurückstellung gewisser Program-
punkte mit sich.

Die Sozialisierung hat den Zweck, die Produktion zu
heben, und kein Bernünftiger wird sich einer solchen So-
zialisierung entgegenstellen. Wenn aber die Sozialisierung
zur Minderung der Produktion führt, so muß aus der ent-
gegengesetzten Seite gezogen werden. Man vergißt ganz,
daß das alte Preußen mit der Sozialisierung dahinsiechend
vorgegangen ist. Wir hätten die Zusammenfassung der
Regierung in mancher Hinsicht anders gewünscht. Wir
verlangen die Entpolitisierung, in erster Linie des aus-
wärtigen Amtes, des Verkehrsministeriums und des Wirtschafts-
lebens, denn unsere gesamte Wirtschaft muß von einheit-
lichen Gesichtspunkten aus eingerichtet werden. Die jetzige
Regierungsbildung ist aber eine Strophe auf dem großen
Weg zur vollständigen Entpolitisierung unserer Gesamt-
wirtschaft. Wir begrüßen den Zusammentritt des Reichs-

wirtschaftsrates. Ohne eine Organisation der Wirtschaft
kommen wir nicht aus, nicht nur in Deutschland, sondern
in Europa. Die letzten Entscheidungen unserer Gesetzge-
bung werden stets dem politischen Parlament zufallen
müssen. Wir widersprechen uns deshalb dem Gedanken, ein
Parlament der Wirtschaftsorganisation allein aufbauen zu
wollen. Die Entschlüsse des heute zusammentretenden
Reichswirtschaftsrates können deshalb nur einen ausschlag-
gebenden Charakter haben. Neben der Politik muß auch die
Wirtschaft von der gegenwärtigen Zentralisierung befreit
werden.

Hinsichtlich der Fragen der Wehrverfassung und der
Aufrechterhaltung der Staatsoberkeit stimme ich mit den
Ausführungen des Abgeordneten Trimborn so vollkommen
überein, daß ich darauf gar nicht mehr zurückzukommen
brauche. Vor uns steht Spa. Den Ausführungen des
Reichskanzlers, daß es notwendig sei, die einmal übernom-
menen Verpflichtungen auch durchzuführen, wird niemand
widersprechen wollen. Die Unterförmigkeit, die wir in Spa
leisten, kann noch verhängnisvoller werden als diejenige
von Versailles. (Sehr richtig!) Was wir wirtschaftlich und
finanziell nicht durchführen können, müssen wir ablehnen,
und auch zu dem, was durchführbar ist, bedarf Deutschland
der Unterstützung der Welt in finanzieller und wirtschaft-
licher Hinsicht. (Sehr richtig!) Eiserer und Bestiegte leiden
gleichmäßig unter der großen wirtschaftlichen Zerrüttung.
Gleicher Augenmerk verdient die Frage der Entlastung
Deutschlands, die uns dazu zwingen würde, unseren Selbst-
schutz aufzugeben. Kommen wir zu einem Chaos im Innern,
so kann keine Wiedergutmachungskommission auch nur die
Durchführung eines Prozentjahres finanzieller und wirt-
schaftlicher Forderungen verwirklichen. Die Regierung hatte
alle Veranlassung, auf die Ausführungen von Spa zu an-
worten. Der Bevölkerung der besetzten Gebiete gebührt auf-
richtiger Dank für alles, was sie im Interesse des Vater-
landes auf sich nimmt. Das gleiche gilt auch von Spa.
In Spa muß auch der Kriegsgesangenen gedacht
werden, die bis heute noch nicht in die Heimat zurückgeführt
sind.

Das neue Kabinett steht in schwerer Zeit vor schweren
Aufgaben. Es wäre falsch, mit überstimmendem Optimis-
mus seine Arbeiten zu begleiten. Aber die besten Wünsche
geben wir ihm mit auf den Weg. Möge es ein Kabinett
schaffen, wiederaufbauender Arbeit sein, dann wird es,
wenn es im Parlament auch nur die Minderheit umfaßt,
doch der großen Mehrheit des Volkes entsprechen. (Lebhafte
Beifall und Handklatschen.)

Hg. Schiffer (Dem.): Zu parteipolitischen Aus-
einandersetzungen, die nach einem Wahlkampf von seltener
Heftigkeit naturgemäß in dieser Debatte eine große Rolle
gespielt haben, ist die Zeit zu Ende. Es ist das Wesen der
Demokratie, daß sie sich dem Willen des Volkes beugt. Das
Nationalistische wäre gewesen, daß wir außerhalb der Regierung
geblieben wären, doch steht für uns höher als das demo-
kratische Prinzip das Vaterland. Diesen Standpunkt hat die
sozialdemokratische Partei leider nicht geteilt, was wir für
einen schweren Fehler halten. Eine einzige große Auf-
gabe steht im Vordergrund: Wir müssen den Joch der unsrer
Völker in zwei große Teile zu zerbrechen suchen; denn unser
Volk kann nur bestehen, wenn es seine innere Einheit wie-
der gewinnt. Die innere Einheit müssen wir auch nach
Außen zum Ausdruck bringen. Die Sozialdemokratie darf
in keinen offenen Gegensatz zur Regierung treten. Das
gleiche gilt für unser Verhalten gegenüber den anderen
Parteien. Die deutschnationale Volkspartei wird nicht be-
streiten können, daß ein tiefes Mißtrauen gegen sie in
weiten Kreisen des Volkes besteht. Der demokratische
Geist lebt. Die demokratische Niederlage ist nur bedingt
richtig, bedenklicher aber noch ist der Sieg der Deutschnatio-
nalen, deren Stellung vor den Wahlen hoffnungslos war.
Sie ist nun noch hoffnungsloser geworden, sogar sie allein
stehen auf weiter Flur. (Lachen und Beifall.)

Die Aufgabe des neuen Kabinetts ist unermesslich. Un-
sere Lage ist nicht allein schwer; wir befinden
uns in einer absolut unmöglichen Lage. (Lebhafte
Zustimmung.) Wir müssen aus dieser herauskommen, wenn
wir nicht unweigerlich zu Grunde gehen wollen. Die aus-
wärtige Politik hat im Leben des deutschen Volkes nicht jene
Rolle gespielt, wie es bei anderen Völkern der Fall war.
Bei uns wird die auswärtige Politik von der inneren
unabhängig zurückgedrängt. Das ist kein gesundes Ver-
hältnis. Große Staaten sind immer zu Grunde gegangen,
wenn die inneren Zwistigkeiten vor Problemen der äußeren
Politik den Vorrang gewannen. Während wir unsere Kräfte
an inneren Zwistigkeiten maßten, haben andere Völker die
Welt erobert, ohne große Worte zu machen. Dieser Welt
müssen wir uns einzuordnen trachten dadurch, daß wir sie
als Ganzes sehen. Im Friedensvertrag von Versailles
steht nicht allein die unerträgliche Last Deutschlands und
Deutsch-Oesterreichs, von ihm kann der Zusammenbruch
einer ganzen Welt ausgehen. (Lebhafte Zustimmung.) Hin-
sichtlich der besetzten Gebiete möchte ich betonen, daß sich
im unbesetzten Teil unseres Vaterlandes noch nicht ge-
nugend Verständnis und Teilnahme für die unendlichen
Leiden zeigt, die unsere Brüder im besetzten Gebiet erdulden
müssen. (Sehr richtig.)

Die Existenz des Vaterlandes steht auf dem Spiel, wenn es
und nicht gelingt, eine Revision des Friedensvertrages von
Versailles zu erreichen. Wir werden bestrebt sein, müssen,
uns nicht verächtlich und verhaßt zu machen durch allzuweit-

gehendes Entgegenkommen. Wir werden offen und loyal die zum Ausdrücken sein und unsere Karten offen auf den Tisch legen, da wir zu nichts zu verbergen haben. Wenn unsere Gegner diese Sprache der Tatsache nicht anerkennen, dann werden wir die Konsequenzen ziehen und ein Nein sagen müssen. (Lebhaftes Bravo.)

Wir brauchen vor allem zum Aufbau unserer Wirtschaft den nötigen Kredit. Um wieder hochzukommen, müssen wir vor allen Dingen versuchen, das zu produzieren, was wir auch brauchen. Diesen Zustand müssen wir klar ins Auge fassen und uns dabei hüten, uns selbst einen Optimismus vorzutäuschen. Die Beseitigung der Kriegsgesellschaften, die eine alte Forderung darstellt, ist noch immer nicht in dem gewünschten Maße zur Wirklichkeit geworden. Alle Kräfte des Volkes müssen in den Dienst der Gütererzeugung gestellt werden, und hier ist die Sparanficht nicht am Platze. Deutschland ist ein Einheitsstaat, aber es soll kein zentralisierter Einheitsstaat sein.

Mündig ist unser Volk erst, wenn es die Wahrheit in ihrer ganzen Gesamtheit erkennen kann und entschlossen ist, Folgerungen daraus zu ziehen. Wenn sich die Regierung auf den Weg der Wahrheit und Entschlossenheit begibt, so kann sie unseres Beifalles sicher sein. (Beifall.)

Abg. Helm (Bayr. Sp.): Unsere Vertreter in Spa werden sich eine wahrheitsgemäße Bilanz unserer Verhältnisse machen müssen, an der alle Diplomatie der Gegner zu Schanden werden muß. Die Herabsetzung des Heeres auf 100.000 Mann macht es der Regierung unmöglich, die Ordnung anzuführen zu erhalten. Dann kann aber auch von uns nicht die Innehaltung des Friedensvertrages verlangt werden. (Sehr richtig!) Wir wollen nicht widerstehen, aber wir appellieren an den Verstand Frankreichs und an das Gewissen der Welt. Es muß eine mittlere Linie gefunden werden, auf der sich die Interessen Frankreichs und Deutschlands vereinigen lassen. Hat man in Spa dafür kein Verständnis, so muß Verzweiflung in die Herzen des deutschen Volkes einziehen und die Folgen hat Frankreich mitzutragen. Der Arbeiter muß gut genährt sein, wenn er etwas leisten soll. Fementipredend muß die Wirtschaftspolitik eingerichtet werden. Die Zwangswirtschaft kann nur durch die Erleichterung des Imports gelindert werden, und unsere Politik muß in erster Linie auf die Länder mit schlechter Balance abgestellt werden, also nach dem Osten hin. Wir brauchen einen Abbau der Preise. Wenn eine Dringlichkeitskommission 900 Prozent Dividende verteilt, so ist das doch krasser Wucher. Wenn eine Papierfabrik ihre Dividende vom 9 Prozent auf 18 Prozent zu steigern weiß, so ist das doch nicht die Schuld der hohen Holzpreise. Der übertriebene Zentralismus wird von uns bekämpft. Die zentralisierte Wirtschaft in dem Augenblick, wo die Wirtschaft erschüttert ist, führt uns zum Untergang. Im übrigen muß das Allgemeininteresse über dem Parteinteresse stehen und der englische Grundsatz gelten: Recht oder Unrecht — mein Vaterland. (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident teilt mit, daß ein Antrag der unabhängigen Sozialdemokratie eingebracht ist, den Reichstag aufzufordern, zu beschließen: „Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.“

Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung.

Die Unabhängigen und Moskau.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß an der Konferenz der geschäftsführenden Ausschüsse der kommunistischen Internationale in Moskau auch ein Vertreter des linken Flügels der Deutschen Unabhängigen teilgenommen habe. Hierzu teilt nun die „Freiheit“ mit, daß dies nicht der Fall gewesen sei. Allerdings wohnte Wilhelm Herzog jetzt in Moskau, doch habe er kein Recht, sich als Vertreter des linken Flügels der D. U. F. zu bezeichnen, falls er dies getan haben sollte, denn es sei Grund zur Annahme gegeben, daß das „linke Gastspiel“ Herzogs in der Partei zu Ende sei. Auf Veranlassung des Zentralkomitees der Unabhängigen sei Herzog bei der Reichstagswahl von der Mitgliedschaft gestrichen worden; hierauf habe er Deutschland verlassen, um weiteren, für ihn unangenehmen Auseinandersetzungen aus dem Wege zu gehen.

Politische Rundschau.

Lloyd George in Irland. Bei der Beratung des Homerule-Beschlusses im Unterhause betonte Lloyd George, daß es bei der gegenwärtigen Stimmung in Irland keinen Vorschlag gebe, der gleichzeitig für das englische und für das irische Volk annehmbar sei. Er zweifle nicht an einer Besserung der öffentlichen Meinung in Irland; aber eine solche Besserung könne erst eintreten, wenn die Irlands sich klar machen, daß keine Partei in England bereit sei, Irland mehr zu geben als das, was ihm durch die gegenwärtige Regierung geboten werde, und daß die Amerikaner ihnen keine Hilfe bei ihrem Streben nach einer unabhängigen irischen Republik gewähren würden.

Der Kampf um Island. Wie die Verlängerte Tidende aus Stockholm meldet, hat das schwedische Ministerium des Reichs die gerichtliche Verfolgung der beiden aländischen Führer zum Gegenstand erneuter Erwägungen gemacht. Als Ergebnis dieser Erwägungen wurde vom Ministerium des Reichs dem finnischen Gesandten in Stockholm eine Note überreicht, in der die finnische Regierung aufgefordert wird, weitere Schritte gegen die verhafteten Aländer aufzugeben und die Verhafteten freizugeben im Hinblick darauf, daß die Aländerfrage jetzt vom Völkerbund gelöst werden soll. Der schwedische Geschäftsträger in Helsinki wurde angewiesen, vom finnischen Minister des Reichs eine sofortige Antwort zu verlangen, ob der Schritt der schwedischen Regierung finnische Mischungen in entgegenkommender Richtung zur Folge haben werde.

Die schwedisch sprechenden Völkerschaften Finnlands. Wie die Verlängerte Tidende aus Helsingfors meldet, forderten die schwedischen Mitglieder des finnischen Reichstages von der Regierung eine Gesetzesvorlage über die Selbstverwaltung der drei schwedisch sprechenden finnischen Völkerschaften Åland, Ålond und Oesterbotten ferner die Vereinigung der vier schwedisch sprechenden finnischen Völkerschaften Åland, Ålond, Oesterbotten und Oesterbotten zu einem gemeinsamen Verwaltungsgebiet. Der Justizminister Soederholm stimmte dem Schritte zu und trat darauf aus der Regierung aus. Zu seinem Nachfolger wurde Granfelt ernannt, der ebenfalls gegenüber der Forderung der schwedischen Mitglieder Entgegenkommen zeigt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Rückgang der Pferdehochpreise. In der Provinz Sachsen wird ein plötzliches Weichen der Pferdepreise von ihrem Hochstand gemeldet: starke Einfuhr dänischer Pferde gab die unmittelbare Veranlassung. Für dänische Pferde werden auf dem Johannismarkt in Pommern jetzt 15.000 Mark verlangt, im Verlauf des Marktes blieben sie zu 7000 Mark angeboten.

2. Lohnsteuern. 30. Juni. Nach den Feiern der Arbeiter im Reich scheinen sich nun auch solche, wie aus Lohnsteuern Tageblatt hört, hier am Platze bemerkbar machen zu wollen. In einer Zusammenkunft wurde von verschiedener Seite die gewalttätige Erregung der Preisveränderung angeregt. Stadtrat Ladeberg gelang es, die Erregung zu dämpfen, indem er die Bildung einer Kommission vorschlug, die mit den Geschäftsführern zwecks Herabsetzung der Preise verhandeln soll.

3. Coblenz, 2. Juli. Für alle Privatgärtner von Coblenz und Umgegend findet am Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 3.30 Uhr eine Versammlung in Coblenz, Restaurant Kaiserhof, Vöhrstraße 100 statt. Geschäftsführer Gerhard von der Vereinigung der Privatgärtner im Deutschen Gärtnerverband (christlich-nationaler Gewerkschaft) aus Köln wird über Entschädigung, Zweck und Ziele der Vereinigung sprechen. Da bekanntlich der alte Verband deutscher Privatgärtner seine Selbstständigkeit verloren hat und dem sozialistischen Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter angeschlossen ist, so wird die Versammlung am Sonntag rege Beteiligung aller Interessenten zu erwarten haben.

4. Aus Rheinhessen. 30. Juni. Ein starkes Abfallen des Obstes infolge der Dürre kann man zur Zeit überall in den Obstbaumgärten auf leichtem Sandboden beobachten. In den prächtigen Aprikosen- und Pfirsichplantagen der Mosbach, Gonsenheim und Rirthen ist der Boden unter den Bäumen mit vorzeitig abgefallenen Früchten dicht bedeckt. Unter Aprikosenbäumen kann man oft ganze Körbe voll wallnussgroßer Früchte liegen sehen, so daß man oft versucht ist, an ein absichtliches Abschütteln der Bäume zu glauben. Im übrigen zeigen die letzten einen so überreichen Bestand, daß die Fälle der Früchte kaum zu tragen vermögen.

5. Frankfurt, 29. Juni. In der Nacht zum Donnerstag fuhr ein Einbrecher in einem Automobil vor einem Pödenheimer Lebensmittelgeschäft vor, plünderte dieses aus und schaffte den Raub nach Niederrad zu einem Wirt. Schon wenige Stunden später konnte die Kriminalpolizei den Wirt verhaften und die Lebensmittel beschlagnahmen. Die in Frage kommenden Einbrecher wurden alsdann auf einem Spaziergange in der Großen Friedberger Straße entdeckt. Als sie verhaftet werden sollten, schloß einer der Einbrecher auf den auf der Leiter stehenden Wachmeister mehrere Male, traf aber nicht. Der Wachmeister erwiderte das Feuer und tötete den Einbrecher durch einen Schuß in den Kopf.

6. Weilbach a. M., 30. Juni. Eine Diebstahl im Großen gab es dieser Tage in unserer Gegend. Als die Landwirte eben zu einer allgemeinen Aussprache sich in einer Wirtschaft versammelt hatten, ergriff der Diebstahl und meldete, daß mehrere Diebe die Getreidescheitel abspalteten. Sofort riefte die ganze Bauernschaft mit Knütteln bewaffnet, gegen 10 Uhr abends ins Feld, umgingelte die Diebe und nahm sie fest. Zur allgemeinen Ueberraschung entdeckte man unter den Dieben drei Weillbacher Einwohner.

7. Bad Homburg, 30. Juni. Spielbankkonzeption. Es beschäftigt sich das preussische Ministerium der Finanzen mit der Konzeption der Erlaubnis zum öffentlichen Spielbetrieb in Bad Homburg.

8. Mainz, 2. Juli. Der heutige Wochenmarkt, der von den Verkäufern wie von den Käufern mit gleicher Spannung erwartet wurde, zeigte im allgemeinen das gewohnte Bild. Nur die Anfuhr von Obst und Gemüse blieb gegen bisher etwas zurück. Der gestrichelte und da und dort auch angebrochene Vorkost des Wochenmarktes seitens der Händler und Hauswirte ist vernünftiger Weise nicht zur Ausführung gekommen. In den Landgemeinden begibt man zum Teil das entschiedene Vergehen gegen die wucherischen Händler selbst auf derartige und allerseits ist man unter den Landwirten bereit, zu den festgesetzten Höchstpreisen Obst und Gemüse weiterhin zu liefern. Auf dem heutigen Markt herrschte übrigens unangenehme Ordnung. Schulleute und Arbeiter übermachten den Betrieb und so sich ein Radandauer zeigte, wurde er von organisierten Arbeitern sofort am Stragen gepöbel. Die Marktreise wurden einheitlich wie folgt eingeteilt: Äpfel 1,50 Mark, Johannis- und Stachelbeeren 70—80 Pfennig, Erdbeeren 1,90 bis 2,20 Mark (je nach Güte), Bohnen 1,30 Mark, Karotten und Zwiebeln 75 Pfennig, Kohlrabi 45 Pfennig, Salat 15 Pfennig, Handkäse 50 Pfennig.

Aus dem Unterlahnkreise.

1. Solzappel, 2. Juli. Herr Anton Sprenger von hier, wurde noch nachträglich das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

2. Dörnberg, 2. Juli. Herr Heinrich Feder wurde noch nachträglich mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

3. Giershausen, 2. Juli. In dem Brande in Giershausen erlitten wir noch folgende: Der Brand entstand allem Anschein nach am Elektromotor und griff sehr schnell auf die Holzgebäude über. Große Mengen Wertstoffe verbrannten. Der aufopfernde Arbeit der ganzen Dorfbewohner und durch die Unterstützung der Wehren Eiterdorf, Heselbach und Stahlfeldung gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Besonders zeichnete sich die Wehr Eiterdorf aus. Der entstandene Schaden beläuft sich auf schätzungsweise 200.000 Mark.

Aus Bad Ems und Umgegend.

4. Zweigverein vom Roten Kreuz. Am 1. Juli ist Herr Geheimrat Sanitätsrat Dr. Meuter von der Leitung der Geschäfte als Vorsitzender des Zweigvereins vom Roten Kreuz in Bad Ems zurückgetreten. Mehr als 25 Jahre hat derselbe dem Vorstand des Roten Kreuz-Vereins Bad Ems angehört, den er 17 Jahre als Vorsitzender geleitet hat. Seiner Mühe und Sorge ist es zu verdanken, daß der Zweigverein Bad Ems bei Ausbruch des Krieges und Errichtung des Lazarets in unserer Stadt den schwersten Aufgaben der Verwundetenfürsorge gewappnet gegenüberstand. Die Geldmittel und Bekände des Vereins erglänzten in glücklicher Weise die häusliche Fürsorge der untern Lazarettstationen anderwärts, verbunden und erkrankten Vaterlandsverteidiger. Unter der Leitung seines beherrschten Vorsitzenden konnte der Emser Zweigverein vom Roten Kreuz die Ämter mit reichlichen Liebesgaben versehen und besonders die Weihnachtseisen im Feld und Schützengraben, ebenso aber auch in den Lazarettstationen unserer Stadt verfahren helfen. Für all diese Arbeit dankt der Zweigverein vom Roten Kreuz Herrn Geheimrat Dr. Meuter und bedauert seinen Austritt, den er mit der allmählichen Arbeitsentlastung beim Einrückwachen ins Alter begründete. Die Leitung des Zweigvereins vom Roten Kreuz, Bad Ems, hat mit dem 1. Juli Herr Sanitätsrat Dr. Zimmermann übernommen.

Aus Nassau und Umgegend.

1. Ebernshof, 2. Juli. Die Mittwoch nachm. 2.30 Uhr angelegte Versteigerung der früheren Kaiserlichen Gärtnerei nach Bäderlei ging glänzend im Preise von 34.000 Mark an den Pächter Herrn Schäfer, zur Zeit in Berlin wohnhaft, über. Die dabei versteigerte Grundstücke nebst Garten wurden gleichfalls zu unheimlich hohen Preisen angekauft. Das verheerende Treiben der Wildschweine geht in heftiger Gemartung

besonders im Distrikt Neurod ungeheuer weiter. Die durch die große Trockenheit schon an sich dürftigen Kartoffelfelder werden teilweise vollständig zerstört. Von einer Treibjagd ist leider immer noch nicht die Rede.

Aus Diez und Umgegend.

1. Limburg, 1. Juli. Eine Demonstration gegen den brennenden Vertenerung wollten Mitglieder der Sozialistischen Partei am Donnerstag nachmittag in Limburg veranstalten, um auf diese Weise einen Druck auf die Geschäfte auszuüben. Am Mittwoch erschien nämlich eine Abordnung von Unabhängigen auf dem Limburger Marktplatz und forderte von den städtischen Behörden für obenerwähnte „Demonstration“ Unterstützung und Förderung. Von Seiten unserer Polizeiverwaltung wurde jene Abordnung darauf aufmerksam gemacht, daß ihr Vorhaben ungesetzlich sei und sehr leicht zu Gewalttätigkeiten und Plünderungen führen könnte. Die städtischen Behörden ihrerseits hatten die nötigen Vorkehrungen getroffen, um die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Wie wir hören, ist der geistige Tag ohne Störung verlaufen. (Schriftl.)

Letzte Nachrichten.

Eigener Drahtnachrichtendienst der „Diez und Emser Zeitung“.

185 Millionen für Wohnungen.

M. Berlin, 1. Juli. Der Reichstag hat am Donnerstag den Reichstages genehmigt bei der Beratung des Reichstages den Anlaß des Verkehrsministeriums, darunter 185 Millionen für die Beschaffung von Wohnungen. In der Eingangsrede der Reichstages über die Stellenanforderungen im Reich der Reichsverkehrsministeriums wurde von verschiedenen Rednern wie auch von der Regierung dargelegt, daß nach Sachlage sich die Vollarbeitung einer neuen Wohnbauordnung als nötig erweise.

Aus dem Reichswirtschaftsamt.

M. Berlin, 2. Juli. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat überwiegt einen von allen Gruppen unterstützten Antrag des Reichswirtschaftsministeriums a. D. Wiesel an den wirtschafspolitischen Ausschuss. Der Antrag fordert angeordnet, die andauernde Schließung von Betrieben die sofortige Erforschung von Wegen zur Abwendung der daraus resultierenden Gefahren und den Ausbau der Erwerbslosenfürsorge in der Richtung einer Steigerung der Warenproduktion. Reichswirtschaftsminister Scholz war mit dem Antrag einverstanden.

Der 10prozentige Steuerabzug an ein Ausschuss.

M. Berlin, 2. Juli. Der Reichstag hat beschlossen die drei dringenden Anträge, die überstimmend die vorläufige Auslegung des 10prozentigen Steuerabzuges an Lohn fordern, gemäß dem Beschluß des Reichswirtschaftsministeriums an einen wirtschafspolitischen Ausschuss zu überweisen, der in Beratungen unverzüglich aufzunehmen und vielleicht im morgen bereits berichten wird.

Lebensmittellunnen in Berlin.

M. Berlin, 1. Juli. Heute kam es zu Lebensmittellunnen in den Markthallen. Einige Stände wurden zertrümmert und das Obst auf der Straße zertrümmert. Sicherheitspolizei stellte die Ordnung wieder her. Festnahmen sind keine erfolgt.

Die Opfer der Lebensmittellunnen in Hamburg.

M. Hamburg, 1. Juli. Nach amtlicher Feststellung sind bei den Lebensmittellunnen am 30. Juni vier Personen getötet und 10 verwundet worden.

Die Ankunft der Abstimmungsberechtigten im Osten.

M. Königsberg, 2. Juli. Die Ankunft Stimmrechtiger aus allen Teilen des Reiches ist bereits in vollem Gange. Mehrere tausend sind bereits auf dem Seebahnhof dem reich geschmückten Pillau eingetroffen und wurden von dort mit der Bahn in die einzelnen Abstimmungsbezirke weiterbefördert. Für den feierlichen Empfang und die Pflege der ankommenden Abwesenden sind in Pillau geeignete Vorkehrungen unter der Leitung des am 1. Juli in die Abstimmungsbezirke ausgewiesenen Allensteiner Oberbürgermeisters Juchacz getroffen. Die Stimmung der Ankommenden, die sich aus allen Kreisen und Altersklassen zusammensetzen, ist vorzüglich. Bei allen zeigt sich gelassene Freude, der alten Heimat das Festmahl zu unterbreiten, Treue ablegen zu können. Auch in den Abstimmungsbezirken selbst regen sich alle deutschen Hände, um den Volksgenossen aus dem Reich ihre Freude über deren Eintreffen zu funden.

Polnische Hebergriffe.

M. Berlin, 1. Juli. Wie die Abendblätter teilen, beschließen seit gestern die Polen, systematisch die über den polnischen Korridor liegenden Flugzeuge, deutsche Abstimmungsberechtigte mit Genehmigung der territorialisierten Kommission nach Ost- und Westpreußen zu gehen, mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Ein solches Flugzeug wurde auf der Rückfahrt in Brand geschossen und stürzte ab. Der Führer, der allein an Bord war, den Tod. Weiter versuchen die Polen den Transport Abstimmungsberechtigten auf den Eisenbahnen dadurch zu verhindern, daß sie systematisch Abstimmungszüge anhalten und diejenigen Reisenden, deren Abstimmungsausweise den Stempel der örtlichen Abstimmungskommission tragen, zurückhalten. Da der größte Teil der Abstimmungsberechtigten von den Kommissionen nicht mit dem Stempel versehen sind, können viele deutsche Stimmrechtige ihr Stimmrecht nicht ausüben.

Malier Prinz verhaftet.

M. Köln, 2. Juli. Hier wurde der Malier Prinz in einer Druckschrift behauptet, Scheidemann und die hätten eine Verabredung auf die Beiseiteführung der Luxemburger und Dr. Liebknechts ausgelegt, festgenommen. Er wird nach Berlin überführt werden.

Der Vorkott gegen Ungarn.

M. Wien, 2. Juli. Der Arbeiterzeitung gegenüber äußerte Sekretär Himmeln, das Ergebnis der geistigen Verhandlungen zwischen den Vertretern des internationalen Gewerkschaftsbundes und der ungarischen Regierung nicht befriedigend. In der heutigen Sitzung der Vertretung des internationalen Gewerkschaftsbundes seien die nötigen Maßnahmen für eine mögliche Verschärfung des Vorkottes beschlossen worden. Auf die Frage über die Vorkotte erklärte Himmeln, keine bestimmte Antwort zu können. Es bestehe noch immer Grund zu der Hoffnung, daß die neue Regierung Ungarns den Forderungen des Gewerkschaftsbundes Rechnung tragen werde.

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend, e. G. m. b. H.

Büro Hellmundstrasse 45.

Telefon Nr. 400 u. 6140

Unsern verehrten Mitglieder zur gefl. Kenntnis, dass wir auch in diesem Jahre die lt. Statut festgesetzte Rückvergütung in bar auszahlen. — Zirka 600 000 Mark erhalten unsere Mitglieder an Rabattsparguthaben.

Wie alljährlich müssen auch in diesem Jahre die Rückvergütungsscheine mit den Mitgliedsbüchern in einem unserer Läden in der Zeit vom 1. bis 10. Juli er. abgeliefert werden. Zu diesem Zweck erhält jedes unserer Mitglieder einen Umschlag, welcher genau und gewissenhaft wie nachstehendes Schema auszufüllen ist:

Mitglieds-Nr. 6048

Name: Otto Müller.

Wohnung: Oranienstr. 18.

Verteilungsstelle Nr. 24

Einliegend:

(vom Mitgliede deutlich mit Tinte auszufüllen)

61 Stück

Sparguthabenscheine

1220

Das Mitgliedsbuch und die Scheine werden dann in diesem Umschlag verschlossen gegen Quittung abgegeben. Etwaige Sonderwünsche auf Ueberschreibung der Rückvergütung etc. bitten wir beizufügen.

Der Vorstand.

Modernes Theater:

Separ. Eingang Diez Hof v. Holland

Samstag Sonntag Montag
8 Uhr ab 4 Uhr 8 Uhr

Harry Piel
Abenteuer-Serie

Der rätselhafte Klub
Abenteuer eines Vielgesuchten
in 5 Akten.

Ferner:
Seelenvoller Blick
Lustspiel.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse bleibt am Samstag, den 3. Juli d. J. geschlossen.
Diez, den 1. Juli 1920
Die Stadtkasse.

Hahnstätten!

Zahnpraxis Karl Funk.
(Bisher Dentist Pfeiffer).

Von Sonntag, den 4. Juli ab finden
jeden Sonntag und Mittwoch
von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr Sprechstunden statt.

Karl Funk, Dentist, Limburg/L.
Zugelassen zu der Betriebskrankenkasse in Frankfurt a. M.

Hühneraugen??

Da hilft nur Kufiröl, das schnell und sicher
wirkende Mittel. Auch gegen Hornhaut, Bellen
und Warzen mit bestem Erfolg anzuwenden.
Preis 2.50 Mark.

Kug. Roth, Drogerie, Ems.

Maßgebende Kammfabrik

sucht für den dortigen Platz zum Besuch d. Großisten
und Händler einen gut eingeführten

Vertreter

Gest. Offerten mit Referenzen unter N. F. 221
an Rudolf Rosse, Magdeburg.

Zu verkaufen:

Neu gesch. Bettstelle
mit Holzbaum, eichen
gestr. Bett, nussb. gestr.
Küchenschrank, verstellb.
gepolst. Triumphstuhl,
Vollständerklav., Bücher,
verschied. Werke, Blou-
läufer, Ledertornister,
neue D. Ledertasche, D.
Glacehandschuhe, Gr. 6
u. 7 1/2, Einmachgläser,
Wassermasse, Bestecke u.
Verschied., alles gut er-
halten.

Ems, Rainersstr. 3.

Gebrauchter Landauer
zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsst. 1908

Eismaschinen,

Obstpressen,
Milchzentrifugen,
Butter- u. Brot-
schneidmaschinen
Ad. Schupp,
Ems.

Ein auch zwei sehr gut
erhaltene
Alcidergränze
zu kaufen gesucht. Angeb. m.
Preisang. unt. N. 31 an
die Gesch.

Lehrmädchen
1918
H. Schupp, Ems.
Glas- u. Porzellanhandl.

Zentralverband Deutsch. Kriegsbeschädigter u. Kriegshinterbliebener Ortsgruppe Diez.

Einladung

an alle vom Kriege betroffenen (Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen) zu einer

öffentlichen Versammlung

am Sonntag, den 4. Juli 1920, nachmittags 2 Uhr
im Restaurant „Zum Heidelberger Fass“, Diez.

Redner Herr Boland von der Reichsgeschäftsstelle Berlin über Thema:
Gründung eines Kreisvereins.

Gut u. preiswürdig

den Tagespreisen entsprechend werden

Massarbeiten und Reparaturen

in eigener Werkstätte ausgeführt.

Leder- und Schuhwaren-Haus

Adolf Meyer

Marktplatz 8 DIEZ Fernspr. 275

Versteigerung

am Samstag, 3. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr
im Hofe zwischen Bahnhofhotel und „Stadt An-
werpen“ Ems: eine Partie kompl. Betten, Sofas
und dergl. mehr. 1922

Heinr. Zimmermann, Auktionator.

6 fast neue 1912
Rondirorjaken u. Mützen
zu verkaufen. Näh. Gsch.

2 große Kisten

zu verkaufen 1920
H. B. Thiel, Nachf.,
Ems, Brunnenballe

L. J. Kirchberger, Bankgeschäft

Bad Ems, Nassauer Hof.

Ausführung sämtl. bankgeschäftlicher Transaktionen.
Eröffnung verzinslicher Scheckkonten.

L. J. Kirchberger.

Bohnen
gut kochend, per Pfd.
Mk. 1.80

Feinste Macaroni
per Pfd. Mk. 10.50

**Frischobst-
Marmelade**
per Pfd. Mk. 5.—

Kondensiert. Milch
große Dose Mk. 9.75

Tafelreis
per Pfund Mk. 6.50
empfiehlt

W. Linkenbach,
Bad Ems.

Soeben eingetroffen
Schellfisch
u. **Cabeljan**

Gehr. Weidenfeller,
Ems. 1931

Johannisbeeren
zum Selbstpflücken per Pfd.
70 Pfg. 1925

Craniesteinerstr. 11
Diez.

Wir suchen für unseren
Betrieb einige intelligente

Arbeiter
zum Anlernen an Rüttel-
pressen. 1908

Zwer & Co., Nassau a. L.

Vierziger Angestellter sucht
junge Dame
für sonntägliche Ausflüge.

Zu zweien ist's doch schöner.
Angebote bitte zu richten an
B. Martini, Ems,
1916 Römerstr. 68.

Ziehung 7. — 15. Juli.
Lehrerheim
Kinderheim

Los 2.50 Port. u. List.
je 1 Mark.

5 Lose M. 11.50, 10 Lose
M. 23.—, 20 Lose M.
44.—, 40 Lose M. 80.—

50 000 Lose
30 000 M bar Geld

A. Enlenberg jr.,
Eberfeld.

Schneidbohnen
eingetroffen.

Frau Kapp, Bad Ems,
Pfahlgarten.

Zu sofort erfahrene
Dienstmädchen
bei gutem Lohn gesucht, das
zu Hause schläft. Angebote
unter N. F. 100 an die
Gesch. 1926

Friseur
welche in's Haus kommt
sucht Kunden.

Zahnr. 17, Ems,
Telefon 193. 1927

Kirchl. Nachrichten.
Bad Ems.

Evangelische Kirche
Sonntag, den 4. Juli.
5. nach Trinitatis.

Pfarrkirche.
Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfarrer
Geme.

Vieder: 2, 214, B. 5.

Kaiser Wilhelm-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr.
Kopfermann.

Text: Philipp. 3. 12—15.
Vieder: Nr. 254, 280 B. 4.

Pfarrkirche.
Nachm. 2 Uhr: Kinder-
gottesdienst Herr Pfarrer
Geme.

Vieder: Nr. 24, 20, B. 9
Katholiken: Herr Pfr.
Geme.

Dausenau.
Sonntag, den 4. Juli.

5. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt.

Text: 2. Röm. 4. 1—7.
Kollekte für den Roff. Ge-
sangsverein.

Nachm. 2 Uhr: Christent.

Nassau.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 4. Juli.

5. Sonntag nach Trinitatis
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottes-
dienst. Herr Pfarrer

Die Presenius
Kirchenjammlung für den
Roff. Gesangsverein.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
dienst.

Vorbereitung dazu Freitag,
den 2. Juli abds. 8 1/2 Uhr
in der Kleinfriedhofkirche.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer
Wolfer.

Anschließend Christentete
für die weibl. Jugend.
Kantate: Herr Pfarrer
H. Freytag.

Dienstadt.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 4. Juli.

5. Sonntag nach Trinitatis
Vorm. 8 Uhr: Herr Pfr.
Schwarz.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Delan
Winkel.

Christent. für d. weibl. Jug.
Kirchenjamml. für den Roff.
Gesangsverein.
Kantate: Herr Delan
Winkel.

Ems.
Israelit. Gottesdienst.
Freitag abds. 7.00
Samstag morgen 9.00
Sonntag nachm. 9.10
Sonntag abds. 9.40